

Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 113 (2015)
Heft: 9

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Masernelimination: Das Ziel ist in Reichweite

Das Jahr 2015 ist für die Elimination der Masern in der Schweiz entscheidend, und alle können für die Zielerreichung einen Beitrag leisten. Im Rahmen der breit abgestützten Nationalen Strategie zur Masernelimination 2011–2015 von Bund, Kantonen, medizinischen Fachorganisationen und Berufsverbänden wurden bereits viele Massnahmen umgesetzt.

Die wichtigsten Ziele der Strategie sind,

1. dass in jeder neuen Geburtskohorte mindestens 95% der zweijährigen Kinder mit zwei Dosen vor Masern geschützt sind,
2. dass bis Ende 2015 die Impflücken bei den nach 1963 Geborenen geschlossen sind,
3. dass Masernausbrüche in allen Kantonen möglichst rasch mit einheitlichen Massnahmen unter Kontrolle gebracht werden.

Nachholimpfungen mit maximal zwei Dosen benötigen insbesondere Jugendliche und bis 50-jährige Erwachsene, die häufig nicht wissen, dass sie nicht oder nur ungenügend geschützt sind. Dazu führen Bund und Kantone seit 2013 gemeinsam die nationale Kampagne «Stopp Masern» durch.

Durch die bei Kleinkindern stark verbesserte Durchimpfung erkranken nur noch wenige Kinder an Masern. Die Krankheit tritt daher vorwiegend noch bei Jugendlichen und Erwachsenen ohne genügenden Impfschutz auf: Im Zeitraum von 2012 bis 2014 lag das mittlere Alter der Patienten bei 15 Jahren, die Tendenz setzte sich 2015 fort.

Am 6. November findet – gleichzeitig mit dem Grippeimpftag – der Stopp-Masern-Tag statt. Noch bis Ende 2015 ist die Masernimpfung für alle, die sich vor der Krankheit schützen möchten, von der Krankenkassenfranchise befreit. Es lohnt sich also besonders jetzt, seine Impflücken zu schliessen.

Weitere Informationen unter www.stopmasern.ch

Erster Lehrstuhl für Muttermilchforschung

Der weltweit erste Lehrstuhl für Muttermilchforschung in der Medizin wird dank der Finanzierung von 20 Mio. Franken durch die Familie Larsson-Rosenquist Stiftung an der Universität Zürich (UZH) eingerichtet und soll am Kinderspital Zürich beheimatet sein. Die Stiftung hat laut Stiftungsratspräsident Michael Larsson das Ziel, bestehende Wissenslücken zu schliessen und neue Erkenntnisse und Zusammenhänge zum Thema zu gewinnen. Das angesammelte Vermögen der Stiftung fließt nun zu einem grossen Teil in die Finanzierung von zwei Lehrstühlen zur Muttermilchforschung. Nebst dem Lehrstuhl an der UZH werde ein weiterer Lehrstuhl an der University of Western Australia mit 8,2 Mio. Australischen Dollar unterstützt.

Beide Universitäten sollen in Zukunft in der Muttermilchforschung eng zusammenarbeiten. In Australien wird die Forschung zur biologischen, biochemischen und immunologischen Zusammensetzung von Muttermilch im Vordergrund stehen, während in Zürich vor allem die Wirkungsweise der Muttermilch sowie der nachhaltige Einfluss des Stillens auf die psycho-emotionale und kognitive Entwicklung von Säuglingen und Kindern untersucht werden soll. Wenn alles klappt, könnte der Lehrstuhl Mitte 2016 besetzt sein.

Weitere Informationen unter
www.uzh.ch › Universität > News > Alle Artikel / Archiv > 7. Juli 2015

Genossenschaft für Geburtshaus Maternité Alpine gegründet

Am 30. Juli gründeten 49 anwesende Simmentaler/innen und Saaner/innen eine Geburtshausgenossenschaft. Das – vorzugsweise am Standort Zweisimmen – geplante Geburtshaus Maternité Alpine soll werdenden Eltern eine kontinuierliche und ganzheitliche Betreuung in der geburtshilflichen Grundversorgung rund um die Uhr im ambulanten und stationären Bereich in der Zeitspanne

von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett bieten. Das Angebot soll sich einerseits an gesunde Frauen mit keinem oder nur einem leicht erhöhten Risiko für Komplikationen richten. Die fachliche Betreuung der Frauen und Familien sowie die organisatorische Leitung liegen in der Verantwortung von Hebammen. Andererseits richtet sich das Angebot aber auch an Frauen mit einem höheren Risiko für Komplikationen. In diesen Fällen liegt die fachliche Betreuung in der Verantwortung von zwei Fachärztinnen des Geburtshauses und verläuft in enger Zusammenarbeit mit den Hebammen. Voraussetzung für die Umsetzung dieses Versorgungsmodells ist der Zugang zu Operationsräumlichkeiten für die Notfallversorgung. Deshalb verfolgt die Projektgruppe drei Varianten und hat bereits Gespräche mit der Leitung der Spital STS AG Thun aufgenommen. Im Oktober sind Orientierungsanlässe für die Bevölkerung sowohl im Simmental wie im Saanerland vorgesehen.

Quelle: Medienmitteilung der Genossenschaft Simmental-Saanerland: Maternité Alpine

Spitalvergleich für die Geburt

Frisch gebackene Mütter können seit August das Spital bewerten, in dem sie geboren haben. Auf der Internetseite von comparis.ch können sie die Abläufe und die Betreuung durch die Spitalmitarbeiter beurteilen. Der Spitalvergleich schafft Transparenz und bietet eine weitere Orientierung bei der Wahl eines Spitals. Die Fallzahlen auf Datenbasis des Bundesamtes für Gesundheit werden ebenfalls integriert, sodass sich die Patientinnen informieren können, wie häufig einzelne Leistungen in einem Spital erbracht werden.

Die Bewertung gibt werdenden Eltern eine Möglichkeit, sich vor der Geburt ein Bild über verschiedene Spitäler zu machen. Daher hat comparis.ch einen Spitalvergleich lanciert, der die Zufriedenheit aus Sicht der Patienten aufzeigt. So können werdende Eltern von den Erfahrungen anderer Mütter profitieren.

Die Bewertung ist absolut anonym, und es werden keine persönlichen Daten abgefragt. Interessierte Hebammen können unter spitalvergleich@comparis.ch oder telefonisch unter 044 360 52 62 Flyer für ihre Patientinnen mit einem persönlichen Verifikationscode bestellen oder Fragen stellen.

Sabine Östlund, comparis.ch

Spitalvergleich unter
www.comparis.ch/spitalvergleich

Private machen mehr Kaiserschnitte

Je nach Spital variiert die Kaiserschnittquote in der Schweiz enorm. Dies zeigt ein von der Schweizerischen Gesellschaft für Medizincontrolling (SGfM) im Internet aufgeschalteter Vergleich, der einen Überblick über alle Geburtskliniken gewährt. Zu jeder Klinik sind die Anzahl Geburten, der Anteil Kaiserschnitte sowie der Anteil gemeldeter Komplikationen bei vaginalen Geburten aufgeführt. Der Vergleich stützt sich auf die aktuellsten erhältlichen Daten aus dem Jahr 2012. Die Zahlen stammen grösstenteils vom Bundesamt für Gesundheit und vom Verein für Qualitätsentwicklung ANQ. Die Interpretation wird vor allem dem Leser überlassen. Allerdings wird auf der Internetseite mit gelber Farbe angezeigt, wenn eine Klinik eine hohe Komplikations- oder Kaiserschnittquote aufweist. Laut Simon Hölder, Präsident der SGfM und Geschäftsführer der SwissDRG AG, sind Qualitätsvergleiche nicht einfach und Ranglisten heikel. Die Zahlen müssen kritisch gelesen werden.

Beim Überblick fallen die hohen Kaiserschnittquoten gewisser Privatkliniken auf. Während der schweizerische Durchschnitt 2010 nach Angaben des Bundes

bei 33% lag, wiesen 2012 gleich vier Privatkliniken im Kanton Zürich eine Quote von über 50% auf. Unter den Spitätern mit einer tiefen Kaiserschnittquote befindet sich etwa das Spitalzentrum Biel mit einer Quote von 19% im 2012. In der Zwischenzeit ist sie etwas gestiegen, war aber 2014 mit knapp 24% immer noch sehr tief, wie Kommunikationsleiterin Marie-Pierre Fauchère bestätigt. Geburtshäuser, die keine Kaiserschnitte durchführen und deren Kaiserschnittanteil also null ist, sind im Internet ebenfalls aufgeführt.

Quelle: «Berner Zeitung», 18. Juli 2015. Weitere Informationen unter www.qualitaetsmedizin.ch

Krankenversicherung vergütet nicht-invasive Trisomie-Bluttests

Bisher mussten sich schwangere Frauen, deren Föten ein erhöhtes Risiko für die Trisomien 21, 18 und 13 aufweisen, einer invasiven Chorionzotten- oder Fruchtwasseruntersuchung unterziehen, wenn sie und ihr Partner eine präzise Diagnose erhalten wollten. Neuere, nicht-invasive Tests ermöglichen es nun, diese Trisomien im mütterlichen Blut festzustellen. Diese werden neu seit dem 15. Juli unter bestimmten Umständen von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP, Grundversicherung) vergütet. Bedingung für die Vergütung ist, dass zuvor ein Ersttrimestertest (bestehend aus Nackenfaltenmessung mittels Ultraschall und Blutanalysen) durchgeführt worden ist und sich dabei gezeigt hat, dass das Risiko für die Trisomien 21, 18 oder 13 höher ist als 1:1000.

Gemäss Modellrechnungen dürfte die Anzahl der invasiven Untersuchungen wegen des Verdachts auf Trisomie von über 3000 jährlich auf einige Hundert zurückgehen und damit auch die Anzahl der Fehlgeburten reduzieren, die in circa einem Prozent der invasiven Abklärungen ausgelöst werden.

Weitere Informationen unter
www.news.admin.ch > 7. Juli 2015

Immer mehr Babys in der Schweiz

Rund 85300 Kinder haben 2014 in der Schweiz das Licht der Welt erblickt. Das sind so viele wie seit über 20 Jahren nicht mehr. Im Vergleich zum Vorjahr kamen rund 2600 Kinder mehr zur Welt, wie die definitiven Zahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) zeigen. Mit 43 900 Neugeborenen waren die Knaben leicht in der Überzahl. Die Schweiz ist laut dem BFS das einzige Land in Europa, das bei den Geburten eine derartige Entwicklung kennt. Grund für den Anstieg ist das Bevölkerungswachstum, denn die Geburtenziffer blieb in den letzten Jahren konstant bei 1,5 Kindern pro Frau. Das Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt lag 2014 bei 31,7 Jahren. Doch nicht nur die Geburten nahmen zu, auch die Zahl der Heiraten erhöhte sich 2014 auf 41 900. Das ist eine Zunahme um 5,3%. Dazu wurden 720 Partnerschaften zwischen gleichgeschlechtlichen Paaren eingetragen, 3,9% mehr als 2013. Dieses Plus ist laut BFS den Frauen zu verdanken; bei den Männern waren die Partnerschaften weniger gefragt. Bei der Heiratsfreudigkeit lässt sich noch kein eindeutiger Trend feststellen. 2013 waren die Heiratszahlen regelrecht eingebrochen (-7%). Bei den Scheidungen hingegen ist die Tendenz schon seit 2006 rückläufig. Im Jahr 2014 wurden noch 16 700 Ehen aufgelöst, fast 400 weniger als 2013.

Laut der BFS-Statistik sind 2014 rund 63 900 Personen gestorben, 1,6% weniger als im Vorjahr. Dies, obwohl immer mehr Menschen ein hohes Alter und damit ein grösseres Sterberisiko erreichen. Die Lebenserwartung bei Geburt verlängerte sich bei den Männern von 80,5 auf 81 Jahre, bei den Frauen von 84,8 auf 85,2 Jahre.

Quelle: www.srf.ch > News > Schweiz > 2. Juli 2015

«Du hinterlässt für immer Spuren»

Begegnungstag am 31. Oktober 2015

Fachstelle Fehlgeburt und perinataler Kindstod, Bern

Dieser Austauschtagung der Fachstelle Fehlgeburt und perinataler Kindstod soll Raum für Austausch und Vernetzung schaffen, das Teilen von Erfahrungen sowie die Reflexion der persönlichen Situation ermöglichen und Inputs von Fachleuten bieten. Herzlich eingeladen

sind Mütter, Väter und Angehörige, deren Kind in der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt verstorben ist, und Fachpersonen, welche die Familien begleiten.

Anmeldungen bitte bis am 10. September unter www.fpk.ch, fachstelle@fpk.ch oder unter Tel. 031 333 33 60.